Unter dem Sternenbanner. Eine Geschichte der Vereinigten Staaten.

(18. Fortsetzung.)

Unterdessen hatten im Shenandoah-Tal wichtige militärische Ereignisse stattgefunden. Bei seinem Abmarsch in die Wilderneß hatte nämlich Grant den General Sigel mit 8000 Mann talaufwärts gesandt, und auf seinem Marsch nach Süden stieß Sigel bei Neumarkt, 50 Meilen oberhalb Winchester, auf eine südliche Kavallerie-Division unter General Breckinridge. Sigel wurde am 15. Mai angegriffen und geschlagen und nun übernahm General Hunter den Oberbefehl über die fliehenden Truppen. Breckinridge glaubte, das Tal sei gesäubert, und wollte nach Richmond zurück, aber Hunter machte Kehrt und marschierte gegen Lynchburg, stieß dann auf die Konföderierten in Piedmont und gewann einen bedeutenden Sieg. Von hier marschierte er dann mit seinem eigenen Heer vor, während die Kavallerie unter General Averill sich gegen Lynchburg zog. Da aber Letzterer sah, daß er hier in eine Falle geraten, mußte er sich wieder über die Berge nach West-Virginien zurückziehen, und so stand das Shenandoah-Tal abermals einem Einfall des Südens offen.

Sobald Lee davon hörte, sandte er, in der Hoffnung, so Grant zur Aufhebung der Belagerung von Petersburg zwingen zu können, den General Early ab mit dem Auftrag, die Blue Ridge-Berge zu übersteigen und dann durch das Tal hinab Maryland anzugreifen und Washington zu bedrohen. Mit 20,000 Mann rückte Early in Gewaltmärschen vor, überschritt den Potomac und erreichte sogar Frederick in Maryland. General Wallace rückte nun dem verwegenen Konföderierten von Baltimore aus entgegen, erlitt aber eine Niederlage, bei der er 2000 Mann einbüßte. Am 10. Juli stand Early nur noch sechs Meilen von Washington entfernt; da zauderte er einen Tag, und die Gelegenheit, die nie wiederkehrte, war verscherzt. Am selben Tag gegen Abend rückten Truppen unter Wright, von Grant gesandt, in der Bundeshauptstadt ein und griffen Early an, der indes nicht Stand hielt. Early retirierte in das Shenandoah-Tal, das schon so oft der Schauplatz heißer Kämpfe gewesen und dessen absonderliche Terrainbildung Gelegenheit zur Defensive oder auch zu überraschendem Angriff bot.

Early rückte noch einmal gegen Norden und sandte Streifpartien nach Pennsylvanien hinein; die Stadt Chambersburg, die das verlangte Lösegeld von 200,000 Dollars Gold nicht aufzubringen vermochte, ward verbrannt und eine großartige Plünderung in Szene gesetzt. Da sah Grant endlich ein, daß er diesen Raubzügen ein Ende machen müsse, und ernannte daher anfangs August General Philipp H. Sheridan zum Oberbefehlshaber der am oberen Potamac gesammelten Mannschaften, etwa 40,000 Mann. „Wir sind es müde," hatte Grant bemerkt, daß das Shenandoahtal als eine stete Ausfallpforte gegen uns benutzt wird und jedem südlichen Streifkorps sichere Schlupfwinkel gewährt; es muß dort einmal gründlich aufgeräumt werden."

Phil. Henry Sheridan war am 6. März 1831 in Ohio von aus Irland eingewanderten Eltern geboren und hatte 1853 von West Point graduiert. Er diente in verschiedenen Indianer-Feldzügen, erst zwei Jahre in Texas, dann von 1855 bis 1860 in Oregon. Als der Krieg ausbrach, wußten die Leiter indes von seiner außerordentlichen kriegerischen Tätigkeit so wenig, daß sie ihn — als Rechnungsbeamten und Quartiermeister im südwestlichen Missouri verwendeten. Erst als im Mai 1862 der Gouverneur von Michigan ihn an die Spitze eines freiwilligen Reiterregimentes stellte, erhielt er Gelegenheit, sich im Felde auszuzeichnen. Am 6. Juni schlug er die Reiterei Forrest's in die Flucht und am 1. Juli besiegte er die ihm weit an Zahl überlegene Truppe Chalmers bei Booneville, Mo. Bald wurde er infolge seiner kühnen Reiterzüge Brigade-General und gelangte noch im selben Jahre an die Spitze einer Division der Armee von Ohio, mit der er in den Schlachten von Perryville und Stone River glänzende Erfolge erzielte. Aber erst in den großen Schlachten von Chattanooga, Chickamauga und Missionary Ridge bewies er seine großen Fähigkeiten und erwarb sich durch sein kühnes persönliches Eingreifen nicht nur die Bewunderung seiner Soldaten und den ehrenden Beinamen „Fighting Phil.", sondern lenkte auch die Aufmerksamkeit des Mannes auf sich, der mit seinem bekannten Scharfblick in ihm einen der fähigsten und erfolgreichsten Generäle des Westens erblicken sollte, des General Grant. Sobald Grant im April 1864 Oberbefehlshaber aller Heere der Union geworden, berief er ihn in die Potomac-Armee und machte ihn zum Leiter der Kavallerie. Während der folgenden drei Monate beschützte Sheridan nicht nur die Flanken der Armee und kundschaftete die feindlichen Stellungen auf kühnen Ritten aus, sondern er beteiligte sich mit seinen 20,000 Reitern an 18 Schlachten. Am 4. August 1864 erfolgte obige Ernennung. Im Jahre 1870—1871 machte Sheridan im Hauptquartier Kaiser Wilhelms den deutsch-französischen Krieg mit. Seit 1883 stand er an der Spitze unseres stehenden Heeres und starb 1888.

Sheridan rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen auf das Glänzendste. Early war verstärkt worden. Sheridan fiel in der Nähe von Winchester über ihn her und nahm ihm 2500 Gefangene ab; das Gefecht war blutig und kostete dem Sieger an 5000 Mann, die Konföderierten mindestens ebensoviel. Zwölf Meilen davon stieß Sheridan nochmals bei Fishers Hill auf den Gegner und trieb ihn wieder zu Paaren. Dann begann er ein erbarmungsloses Zerstörungswerk; in breitem Zuge fegte er das Tal rein. So gründlich war die Zerstörung, das Sengen und Brennen, daß es hieß: „Die Krähe, die das Tal entlang fliegt, muß sich ihr Futter mitbringen, dort findet sie keins." In seinem Bericht sagte Sheridan: „Die ganze Gegend ist für ein Rebellenheer unhaltbar geworden; ich habe über 2000 mit Weizen, Heu und Ackergerät angefüllte Scheunen zerstört, ebenso 70 mit Mehl und Weizen gefüllte Mühlen. Ueber 4000 Rinder und 3000 Schafe habe ich weggetrieben, ebenso auch viele Pferde."

Early gab die Partie noch nicht verloren; er hatte von Lee eine Division Verstärkungen erhalten und wollte es mit seinem gefährlichen Gegner noch einmal versuchen. Sheridan war abwesend, er war auf einen kurzen Besuch, um Rücksprache zu nehmen, nach Washington gegangen, da griffen die Südlichen sein Heer überraschend an und erfochten im Beginn des Treffens bei Cedar Creek einige Vorteile; allein der schneidige Reitergeneral des Nordens, der eben in Winchester eingetroffen war und übernachtet hatte, machte auf seinem berühmten schwarzen Schlachtroß einen Gewaltritt und traf noch zur rechten Zeit auf dem Schlachtfelde ein. Immer zahlreicher kamen ihm die Fliehenden entgegen, doch er hielt nicht an, sondern donnerte vorwärts, den Hut schwenkend und den ihm zujubelnden Blaujacken zurufend: „Kehrt, Jungens, kehrt! Wir gehen nach unserem Lager und jagen die Feinde raus!" Der Anblick des jungen kühnen Generals und seine Rufe zündeten magnetisch; alsbald machten die Fliehenden Kehrt, drangen vorwärts Sausenden nach; ohne Besinnen ging's über den Feind her, der in größter Unordnung Kanonen, Kriegsmaterial und Gepäck im Stich ließ und zurück nach Cedar Creek floh.

Early verlor den größten Teil seiner Artillerie und seines Trains; seine Truppen zerstreuten sich zuletzt nach mehreren Richtungen hin. So endete der letzte Feldzug im Shenandoah-Tal. Die Verluste der Nördlichen beliefen sich im Ganzen während desselben auf gegen 17,000, die der Südlichen auf 23,000 Mann.

Es war der Anfang vom Ende, denn die Rebellen waren entmutigt, das Prestige Early's zernichtet und es waren blos noch einige harte Schläge nötig, um die schließliche Besiegung Lee's herbeizuführen.

Von Sherman's Marsch bis zur Uebergabe Lee's.

Wir verließen General Sherman in Atlanta, welches er am 31. August 1864 nach blutigen Kämpfen erobert hatte. Während er nun im September den Einwohnern Gelegenheit gab, die Stadt zu verlassen und sein arg mitgenommenes Heer reorganisierte, raffte sein Gegner, der kühne und energische General Hood, zusammen, was er an Mannschaften noch auftreiben konnte, und begann im Oktober, da es ihm zu größeren Schlägen an Soldaten fehlte, die rückwärtigen Verbindungen Shermans wenn möglich zu durchbrechen. Sherman, der wußte, daß Hood nicht mehr lange Stand halten konnte, beschloß, einen kühnen Plan auszuführen, nämlich sich von allen Verbindungen zu lösen und mit seiner Armee durch Georgia nach der Küste des atlantischen Ozeans zu marschieren. Es war sehr gewagt, und erst nach längerem Zögern gab Grant seine Einwilligung. Sherman übertrug dem General Thomas den Befehl über 30,000 Mann und gab ihm den Auftrag, Hood aufzuhalten, der Ende Oktober einen Vorstoß über den Tennessee-Fluß bei Florence gemacht hatte, und nach Zerstörung verschiedener Unions-Magazine zu Johnsville, mit 50,000 Mann nordwärts bis gegen Nashville vorgedrungen war. Hier stand General Schofield mit einem Teil der Thomas'schen Truppen, etwa 17,000 Mann, der sich vor der Uebermacht auf Franklin unterhalb Nashville zurückzog. Im ersten Ansturm siegte Hood bei Franklin; im entscheidenden Augenblick aber machte der Unionsgeneral Emerson Opdycke eine glänzende Attacke, durch welche der Abzug Schofield's nach Nashville gelang. Thomas hatte unterdessen Nashville durch fünf neue Forts befestigt und 56,000 Mann konzentriert. Am 2. Dezember erschien Hood vor der Stadt. Am Morgen des 15. Dezember ergriff Thomas die Offensive. Der erste Tag brachte keine Entscheidung, obwohl die Südlichen auch da schon wankten und wichen. Am folgenden Tag aber durchbrach Thomas Hood's Reihen, den außerdem die gesamte Artillerie im Stich ließ, und vier Generäle und 1462 Gefangene mit 53 Geschützen fielen in die Hände des siegreichen Thomas.

So war denn die letzte Armee des Südens, die in den Westen einzubrechen versucht hatte, zernichtet. Hood legte sein Kommando nieder, alle noch verfügbaren Truppen wurden nach Nord-Carolina dirigiert, wo Johnston die letzten Scharen sammelte und sich bis zum Schlusse behauptete.

Unterdessen hatte Sherman seinen berechneten Marsch begonnen. Nachdem er Atlanta und die Eisenbahnen noch einmal gründlich zerstört hatte, damit der Feind sich nicht wieder festsetzen konnte, und am 11. November der letzte Zug von Chattanooga in Atlanta angekommen, rückte er am 14. November mit 65,000 Mann in zwei Kolonnen unter Howard und Slocum und einem Vortrab von 5000 Reitern unter Kilpatrick aus. Da der Telegraph beseitigt worden, hörte man im Norden wochenlang nichts mehr von Sherman und seiner Armee. Der Zug war natürlich sorgfältig überlegt und wurde planmäßig durchgeführt. Das Heer führte auf 30 Tage Proviant mit sich und mußte im Uebrigen vom Fouragieren leben, was auch vollständig gelang, da sich Hühner, Schweine, Bataten, Mais und Obst überall fanden. Die ganze Strecke bis zum Endziel Savannah betrug über 290 Meilen, der Marsch ging im Wesentlichen die beiden Eisenbahnen entlang, die von Atlanta nach Savannah und Charleston führen. Mit musterhafter Ordnung ward nach einem vorher festgelegten Plan alles durchgeführt; zu einer bestimmten Stunde lagerte sich die Armee, zu einer bestimmten Stunde brach sie wieder auf, jeden Tag wurde eine genau bemessene Zahl Meilen, 15, zurückgelegt.

Nach 25tägigem Marsch langte der Zug am 11. Dezember 1864 vor Savannah an. Ein Kapitän fuhr mit zwei Kundschaftern den Ogeechee-Strom abwärts und fand bald, nachdem er in einer regendunkeln Nacht Fort McAllister glücklich passiert, ein Kanonenboot, das die willkommene Nachricht der Flotte mitteilte. Das Fort, das mit 21 schweren Geschützen versehen war, wurde trotz tapferer Verteidigung der aus 150 Mann bestehenden Besatzung am 13. Dezember umzingelt und erstürmt. An demselben Tage noch schrieb Sherman in der Kajüte eines Unions-Kanonenbootes eine Depesche an die Regierung, die den Erfolg des Zuges meldete. In der Nacht zum 22. Dezember räumte General Hardee, der in Savannah kommandierte, mit seiner an 15,000 Mann starken Besatzung die Stadt und ging auf einem Damme durch die Sümpfe nach Charleston.

Bis Ende Januar gönnte Sherman seinen Truppen Ruhe, dann brach er wieder auf und zwar abermals zu einem Marsch durch Georgia und die beiden Carolinas nach Raleigh.

Am 18. Januar 1865 übergab Sherman die Stadt Savannah dem Unionsgeneral Foster, der mit frischen Besatzungstruppen angelangt war, und mit 60,000 Mann rückte er aus.

Mitte Februar erreichte Sherman Columbia, die Hauptstadt von Süd-Carolina, welche sich am 17. ergab.

Am 18. Februar verließ Gen. Hardee mit 14,000 Mann, um diesen letzten Heerhaufen zu retten und nicht das Schicksal Pemberton's in Vicksburg zu teilen, die Handelshauptstadt Charleston, da er sie doch nicht halten konnte zerstörte aber vorher mit barbarischer Rücksichtslosigkeit die halbe Stadt, sprengte viele öffentliche Gebäude in die Luft, andere setzte er in Flammen. Kinder, die mit Feuer spielten, leiteten das verderbliche Element in das Pulvermagazin; eine großartige Explosion erfolgte, daß meilenweit die Erde bebte und viele Häuser einstürzten, über 200 Menschen wurden von den Trümmern erschlagen. Die Flotte besetzte sofort die Ruinen der Stadt; der Greuel der Verwüstung war unermeßlich. An 400 Kanonen fielen in die Hände der Nördlichen. Auf den Ruinen wurden die Sternenbanner aufgehißt, namentlich auch auf Fort Sumter, mit dessen Wegnahme der Krieg begonnen hatte. Dann ging's weiter. Der Haß der Südlichen feierte fort und fort seine schlimmsten Orgien; einzelne Patrouillen, die zum Fouragieren entsandt waren, wurden überfallen, bei Chester fand man einen Offizier und sieben Mann ermordet, an die Leichen waren Zettel geheftet mit den Worten: „Tod allen Fouragierern"; an einem andern Orte wurden gar zwanzig Unionssoldaten getötet, an denen man dieselben Zettel fand. Sherman schrieb dem konföderierten General Hampton, er habe 1000 Gefangene und würde Vergeltung üben, für jeden Unionisten ließe er zwei Südlichen erschießen, worauf Hampton mit noch strengeren Repressalien drohte.

Endlich am 8. März betrat Sherman den Boden Nord-Carolinas. Johnston hatte unterdessen die zerstreuten Korps der Südlichen gesammelt und trat in Nord-Carolnia der Unionsarmee entgegen; es war zu spät. Schon hatte Sherman mit den Generälen Schofield und Terry Fühlung bekommen, die in der zweiten Hälfte des Januar von Wilmington bis Newbern mit einigen 20,000 Mann Aufstellung genommen hatten. Bei Averysboro und Bentonville fanden unentschiedene Gefechte statt. Dann nahm Sherman Goldsboro ein, während Johnston sich auf Raleigh zurückzog. Doch zu einer letzten Schlacht zwischen den beiden sollte es nicht mehr kommen; denn unterdessen war vor Richmond die Endkatastrophe eingetreten!

Die dort und in der Nähe von Petersburg lagernde Potomac-Armee Grants hatte nämlich während des Winters 1864—65 Regierung und Armee der Konföderierten in eiserner Umschlingung gehalten. Es gelang Lee weder eine Vereinigung mit Johnstons Armee, noch eine Hinderung von Shermans Anmarsch aus dem Süden und Thomas' Anmarsch aus dem Westen. Am 7. Dezember wurde General Warren kommandiert, die Weldon-Eisenbahn in der Nähe der Grenze von Nord-Carolina zu zerstören, auf welcher Lee noch Lebensmittel und Kriegsbedarf bezog. Grant rüstete nun zu einem energischen Gesamtvorstoße gegen Richmond. In der zweiten Hälfte des Februar befahl er dem zu Winchester im Shenandoah-Tal stehenden General Sheridan, alle Eisenbahnlinien nach Richmond nördlich vom James-Flusse zu zerstören und Lynchburg zu nehmen, wo sich große Proviant- und Munitionsmagazine der Konföderierten befanden. Sheridan verjagte die an seiner Flanke ziehenden Reiterscharen des Konföderiertenheeres unter Mosby, Rosser, McNeil und marschierte am 27. Februar mit einem Korps von zehntausend Mann Reiterei und Fußvolk unter den Generälen Merrit und Custer durch das Shenandoah-Tal bis Staunton, kamen am 2. März dort an, zersprengte Early's Korps bei Waynesboro, wo er die Werkstätten und Magazine der Konföderierten in Brand steckte und alle Brücken zerstörte. Bei Lynchburg, von dessen Bezwingung er Abstand nahm, teilte er seine Truppen in zwei Kolonnen. Die eine zerstörte die Eisenbahn nach Lynchburg, die andere den James-Kanal. Hierauf umgingen sie den linken Flügel Lee's und stieß am 27. März beim Weißen Hause wieder zur Potomac-Armee.

Jetzt war für Lee nur noch eine Rettung möglich: er mußte suchen sich mit Johnston in Nord-Carolina zu vereinigen. Zu diesem Zwecke zog er seine Armee in der Nähe von Grant's Centrum zusammen und unternahm in der Hoffnung, die feindliche Linie zu durchbrechen, einen heftigen Sturm auf Fort Steadman. Die Einnahme desselben gelang ihm zwar; er wurde aber mit ungeheueren Verlusten wieder aus ihm geworfen, büßte noch einen beträchtlichen Teil seines Trains ein und hiermit jede Möglichkeit, nach Nord-Carolina zu entkommen. Grant setzte sich am 29. März gegen Lee's rechten Flügel in Bewegung; Sheridan nahm, obgleich er erst vor zwei Tagen von seinem Streifzuge zurückgekehrt war, mit zehntausend Mann Reiterei den äußersten linken Flügel; das zweite und fünfte Korps unter Humphreys und Warren den rechten Flügel ein. Lee ließ in Erkennung der ihm drohenden Gefahr Longstreet mit 8000 Mann zum Schutze Richmonds zurück und häufte den Rest seiner Armee auf dem am meisten gefährdeten Punkte an. Ein verzweifeltes Ringen begann. Das fünfte Korps unter Warren hatte den heftigsten Stoß auszuhalten. Sheridan, welcher Warrens Bewegungen unterstützen sollte, war am 1. April 1865 von den Five Forks, westlich von der Bahn nach Weldon, bis Dinwiddie Court-House zurückgedrängt worden. Hierher eilte nun Warren zu Hilfe. Die Bundestruppen behaupteten bis zum Einbruche der Nacht ihre Stellungen; am Abende flohen die Konföderierten in Unordnung westwärts. Grant ließ, da er die Kunde von dem bei Five Forks erfochtenen Vorteil noch nicht erhalten hatte, am Abende des 1. April auf seiner ganzen Linie ein Bombardement gegen Petersburg und die Verteidigungswerke der Konföderierten eröffnen. Eine Schreckensnacht für die in der Stadt zurückgebliebenen Einwohner sowohl wie für die in den Schanzen und Laufgräben liegenden Soldaten brach herein. Die Beschießung dauerte bis zum Morgen. Mit Tagesanbruch rückte die Infanterie zum Sturme vor und nahm mehrere der Werke. Auch auf dem linken Flügel hatten die Unionstruppen gesiegt. Longstreet traf zur Unterstützung erst ein, als Lee's rechter Flügel schon geschlagen und zerstreut war. Lee hielt zwar noch Petersburg, sein Verlust überstieg aber bereits 10,000 Mann. Er erkannte die Unmöglichkeit weiteren Widerstandes und telegraphierte am Vormittage des 2. April an Jefferson Davis: „Linie an drei Stellen durchbrochen; kann Petersburg nicht halten, muß Richmond heute Abend räumen." Seine Armee zählte nur noch etwa 35,000 Mann. Er war entschlossen, sich bis zum Abende zu halten und über Danville (an der Nordgrenze von Nord-Carolina) zu Johnstons Armee nach Nord-Carolina durchzuschlagen. In Richmond fühlte man, das Ende sei gekommen.

Am 2. April morgens 4 Uhr hatte Grant zum letzten Schlag ausgeholt. Auf ein gegebenes Signal stürmte seine Armee Petersburg und nach wütendem Kampfe wurden die Forts Alexander und Gregg genommen. Lee zog sich unter dem Schutz der folgenden dunkeln Nacht gegen Danville hin zurück. Er überschritt den Appomattox-Fluß und stand am 4. April zu „Amelia-Courthouse". Obschon Grant ihm dicht folgte, hätte er dennoch entwischen können, wenn nicht die Beamten der Bahn den Kopf verloren und die Proviantwagen zurückgezogen hätten, ohne das vorher ihre Fracht entladen worden war. Nun hatte Lee für seine schon stark gelichteten Truppen keine Nahrung und mußte am 4. und 5. fouragieren, um sich zu erhalten.

Diesen gezwungenen Aufschub benutzte Sheridan, um die Danville-Bahn bei Jetersville, nur sieben Meilen von Lee entfernt, zu erreichen und Lee von dem erwähnten Knotenpunkt abzuschneiden. Um Mitternacht traf auch Grant bei Sheridan ein. „Lee ist gefangen," sagte Grant, „es wird für ihn schwer fallen, fortzukommen." Und doch entwischten die Südlichen noch einmal; durch einen forcierten Marsch umgingen sie die Stellungen der Feinde und suchten nach dem Ort Farmville an der Southside-Bahn zu gelangen und damit einen Vorsprung zu erhalten. Gänzlich erschöpft eilten sie vorwärts; aber nördliche Reiter holten sie ein. Die Angriffe der Kavallerie wurden zwar zurückgewiesen, aber es ward dadurch so viel Zeit gewonnen, daß auch die Infanterie der Nördlichen heranzukommen im Stande war. In der Nacht vom 6. April beschlossen die südlichen Offiziere, ihren Obergeneral zur Uebergabe aufzufordern; am folgenden Morgen traf bei letzterem ein Brief Grants ein, in dem die Hoffnungslosigkeit weiteren Widerstandes klar gelegt war; um weiteres Blutvergießen zu hindern, hieß es in dem Schreiben, möge sich die Armee ergeben. An demselben Tage ereignete sich noch ein Treffen, in dem die Südlichen 18 Kanonen im Stich ließen, aber die Nördlichen zurückwiesen. Diese günstige Gelegenheit versuchte Lee, um Zeit zu gewinnen, zu benutzen, und beantwortete das Grant'sche Schreiben, indem er nach den Bedingungen der Uebergabe frug; währenddessen suchte er so rasch wie möglich weiter zu kommen. Grant erwiderte kurz in streng sachlicher Form, Friedensbedingungen habe er nicht vorzuschlagen, er fordere nur, daß die Waffen niedergelegt würden. Unterdessen war es Sheridan mit äußerster Kraftanstrengung doch gelungen, den Südlichen den weiteren Rückzug zu versperren. Am Morgen des 9. April übergab Lee das Kommando an den von seiner schweren Verwundung kaum genesenen Longstreet und begab sich zu Grant, um seiner letzten, unabweisbar gewordenen Pflicht zu genügen.

Die denkwürdige Zusammenkunft fand am 9. April 1865 in dem Farmhause eines gewissen Herrn McLean bei Appomattox Courthaus statt. Was dabei sich ereignete, lassen wir Grant's eigenen Worten folgen:

„Ich fand, daß General Lee innerhalb unserer Linien gebracht und nach einem, einem Herrn McLean gehörenden Hause war geleitet worden, wo er in Begleitung eines Stabsoffiziers meine Ankunft erwartete. Die Spitze seiner Armee hatte einen Hügel besetzt, dessen einer Teil, gegenüber dem Court-House, mit Apfelbäumen bepflanzt war. Sheridans Truppen waren auf dem Kamm des Hügels an der südlichen Seite desselben Tales in Schlachtordnung aufgestellt.

Ehe ich indeß beschreibe, was damals zwischen General Lee und mir selbst vor sich ging, will ich alles, was sich auf die Geschichte von General Lee und den „berühmten Apfelbaum" bezieht, mitteilen. Kriege bringen immer viel erdichtete Geschichten hervor, von welchen manche so oft und so lange wiedererzählt werden, bis man sie schließlich glaubt. In dieser Beziehung war der Rebellionskrieg ebenfalls sehr furchtbar. Und eine dieser Geschichten ist auch die vom Apfelbaum, wenn ihr auch eine Tatsache zu Grunde liegt. Wie schon gesagt, befand sich auf der Seite von den konföderierten Truppen besetzten Hügels ein Obstgarten, zumeist aus Apfelbäumen bestehend. Diesen Hügel führte in schräger Richtung ein Fahrweg hinan, der an einer Stelle einem der Bäume so nahe kam, daß die Räder auf jener Seite die Wurzeln des Baumes abgeschnitten hatten, wodurch eine kleine Böschung entstand. Auf dieser Böschung sitzend, mit den Füßen auf dem Wege und sich an den Baumstamm anlehnend, fand General Babcock den besiegten Helden Lee und führte ihn dann in das Haus, wo ich ihn zuerst traf.

„Ich hatte General Lee in der „alten Armee" gekannt und mit ihm im mexikanischen Kriege gedient, doch erwartete ich wegen unseres Alters- und Rang-Unterschiedes nicht, daß er sich meiner noch erinnern werde, während ich mich seiner noch recht wohl erinnern konnte, da er damals Chef-Ingenieur im Stabe des General Scott während des mexikanischen Krieges war. Als ich an besagtem Morgen unser Lager verlassen, hatte ich das so bald darnach erfolgende Resultat durchaus noch nicht erwartet und war darum gar nicht fein gekleidet und ohne mein Schwert, welches ich gewöhnlich nicht umhing, wenn ich im Felde ausritt; statt meines Rockes trug ich blos eine ganz einfache Soldatenbluse, mit den Schultersteifen meines Ranges, um der Armee anzudeuten, wer ich war. Beim Betreten des Hauses fand ich General Lee. Wir begrüßten einander, schüttelten die Hände und setzten uns. Welche Gefühle ihn erfüllten, vermag ich nicht zu sagen. Da er immer ein Mann von viel Würde und Vornehmheit war und ein undurchdringliches Gesicht hatte, konnte man unmöglich sagen, ob er sich in seinem Innersten darüber freute, daß das Ende endlich gekommen war, oder ob er über das Resultat betrübt war; er war eben zu viel Mann, um es zu zeigen. Was also auch seine Gefühle waren, sie entzogen sich vollkommen aller Beobachtung; meine Gefühle dagegen, die ich beim Empfange seiner Zeilen hatte, waren trauriger und gedrückter Natur. Ich fühlte alles andere, nur nicht Freude, über den Sturz eines Feindes, der so lange und so tapfer für eine Sache gefochten und so viel geduldet hatte, welche ich für eine der schlechtesten hielt, für die je ein Volk gekämpft hat und für die es in meinen Augen nicht die geringste Entschuldigung gab. Damit will ich indeß durchaus nicht die Aufrichtigkeit der großen Mehrzahl derer, welche uns entgegen waren, in Zweifel ziehen. General Lee war in voller, ganz neuer Uniform und trug ein sehr kostbares Schwert, wahrscheinlich dasselbe, welches ihm vom Staate Virginia geschenkt worden. Jedenfalls war es ein ganz anderes Schwert, als wie es gewöhnlich im Felde pflegt getragen zu werden. Ich, in meinem groben Alltags-Gewand, welches aus der Uniform eines Gemeinen und den Schultersteifen eines Generals bestand, muß einen ganz sonderbaren Kontrast zu dem schön gekleideten, stattlichen sechs Fuß hohen Mann von tadelloser Haltung gemacht haben. Doch dachte ich natürlich in jenem Moment nicht an solche Aeußerlichkeiten.

„General Lee und ich kamen sehr bald in lebhafte Unterhaltung über die alten Zeiten in der „alten Armee". Dabei bemerkte er, daß er sich meiner noch sehr wohl erinnere, und selbstverständlich bemerkte ich, daß ich mich noch vollkommen gut seiner entsinne, daß ich es aber in Folge des Unterschiedes in den Jahren — unser Altersunterschied war 18 Jahre — und auch im Range nicht für wahrscheinlich gehalten hatte, daß ich seine Aufmerksamkeit dergestalt auf mich gezogen hätte, um von ihm nach so langer Zeit erkannt zu werden. Unsere Unterhaltung gestaltete sich dann so angenehm, daß ich beinahe darüber vergaß, warum wir eigentlich zusammengekommen waren. General Lee war damals blos von einem Stabsoffizier, einem Oberst-Marschall, begleitet. Ich dagegen hatte meinen ganzen Stab bei mir und die Meisten von ihnen waren während der Unterredung im Zimmer anwesend."

In ziemlich kurzer Zeit waren die Bedingungen der Uebergabe festgesetzt. Man kam dahin überein, Grant solle seine Vorschläge in Form eines militärischen Schreibens vorlegen, worauf General Lee dann eine ebenso amtliche Antwort geben solle. Jetzt reichte der Oberbefehlshaber der Union folgendes Memorandum ein:

Appomattox Courthaus, Virginia, 9. April 1865.

Herr General! Gemäß des Hauptinhalts meines Schreibens vom 8. schlage ich folgende Bedingungen für die Annahme der Uebergabe der nord-virginischen Armee vor: Es sind Verzeichnisse sämtlicher Offiziere und Soldaten in Duplikat anzufertigen, deren eines ein von mir zu bezeichnender Offizier zu erhalten hat, während das andere einem oder mehreren von Ihnen zu bezeichnenden Offizieren verbleibt. Die Offiziere haben jeder für sich persönlich ihr Ehrenwort zu geben, gegen die Regierung der Vereinigten Staaten bis zur Auswechslung der Gefangenen die Waffen nicht zu ergreifen. Ebenso hat jeder Kompagnieführer dies im Namen seiner Mannschaft zu unterzeichnen. Was an Waffen, Geschützen und sonstigem öffentlichen Eigentum vorhanden, ist vollständig zusammengestellt einem von mir zur Empfangnahme bezeichneten Offizier zu übergeben; dabei sind nicht eingeschlossen die Degen der Offiziere und ihre Privatpferde und Gepäck. Ist dies geschehen, so hat jeder Offizier und Gemeiner das Recht, sich wieder in seine Heimat zu verfügen, wo sie von den Behörden der Ver. Staaten so lang unbehelligt bleiben werden, als sie ihr Ehrenwort und das an ihrem Wohnsitz in Geltung stehende Gesetz halten.

U. S. Grant, Generalleutnant.

Hierauf antwortete Lee:

Hauptquartier der nord-virginischen Armee, 9. April 1865.

Herr General! Ihr Schreiben vom heutigen mit den von Ihnen vorgeschlagenen Bedingungen für die Uebergabe der nord-virginischen Armee habe ich erhalten, und da sie mit den in Ihrem Schreiben vom 8. d. M. genannten wesentlich übereinstimmen, auch angenommen, und werde sofort die Offiziere bestimmen, welche die Stipulierung ausführen sollen. R. E. Lee, General.

Dann folgte die Unterzeichnung, und 28,356 Mann legten die Waffen nieder. Lee's Soldaten waren ausgehungert, und so lieferte Grant sofort die nötigen Rationen. Am folgenden Tage (10 April 1865) erließ Gen. Lee eine Adresse an seine Truppen, als Lob- und Dankrede für ihre Hingebung für die Sache des Südens, mit folgenden Worten: „Nach vier Jahren schwerer Dienstleistung, durch unübertroffenen Mut und Tapferkeit bezeichnet, wurde die Armee Nord-Virginiens gezwungen, der Uebermacht an Streitkräften und Hilfsquellen zu weichen. Ich brauche den tapferen Ueberlebenden so vieler hart erfochtener Schlachten, die bis zu Ende standhaft ausgeharrt, nicht zu sagen, daß ich in dieses Resultat nicht aus Mißtrauen gegen sie eingewilligt habe.

(Fortsetzung folgt.)